



Historische Gesellschaft
Luzern
Jahrbuch 25 | 2007

Archäologie
Denkmalpflege
Geschichte

Luzerner Geld am Ende des 18. Jahrhunderts: Ein neuzeitliches Münzensemble aus der Franziskanerkirche in Luzern

José Diaz Taberero

Zur Auffindung

Im Zuge der Renovation der Franziskanerkirche St. Maria in der Au in Luzern, die 1986–1988 stattfand, wurden auch archäologische Untersuchungen durchgeführt.¹ Diese umfassten allerdings nur Teilflächen.² Erschwerend kam hinzu, dass die archäologischen Untersuchungen gleichzeitig mit der Renovation durchgeführt wurden und unter grossem Zeitdruck standen.

Da die Kirche vor allem im 17. und 18. Jahrhundert seitens der wohlhabenden Luzerner Mittel- und Oberschicht als beliebter Begräbnisort fungierte, konnten im Kircheninnern 95 Bestattungen dokumentiert werden.³ Grab 46 A enthielt die Gebeine einer Frau von 67,5–80 Jahren.⁴ Seitlich des linken Oberschenkels lag ein Häufchen mit zusammen korrodierten Münzen (Abb. 7). Die Identität der Frau konnte nicht mehr festgestellt werden. Unsicher ist ebenfalls, ob das Ensemble zusammen mit ihr begraben wurde, da die Gräber der Franziskanerkirche in vielen Fällen mehrfach belegt wurden.⁵

Das Ensemble besteht aus einem grösseren Klumpen (ca. 52–58 mm) und mehreren kleinen davon abgesplitterten Fragmenten. Die Münzen stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert und wurden in Silber, Billon und Kupfer ausgebracht. Auf der Oberfläche liessen sich Textilreste ausmachen, die aber nicht weiter untersucht werden konnten. Ob es sich dabei um einen Beutel oder um Teile der Kleidung gehandelt hat, kann nicht mehr festgestellt werden.⁶

Bei den meisten Münzen ist lediglich eine Seite oder weniger erkennbar. Daher wurde das Paul Scherrer Institut (PSI) in Villigen beauftragt, das grössere Fragment zu durchleuchten, um weitere Informationen zu erhalten (Abb. 10).⁷ Wir können nun davon ausgehen, dass unser Fund ursprünglich aus mindestens 43 Münzen bestand. Es handelt sich dabei zumeist um Schillinge des 17. Jahrhunderts, aber auch um Kupfermünzen des späten 18. Jahrhunderts sowie vier Silbermünzen.

Zusammensetzung und Verbergungszeitpunkt des Fundes

Zu den frühen Prägungen gehören die Schillinge im Fund. Diejenigen aus Luzern und Uri datieren in die 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts, jene aus Schwyz wurden bis 1673 ausgemünzt. Zu einer chronologisch «mittleren» Schicht können alle grösseren Silbermünzen gezählt werden (Frankreich und Obwalden), die im 1. Viertel des 18. Jahrhunderts hergestellt wurden. Die jüngsten Münzen bilden die Kupfermünzen aus

Luzern und Schwyz, die ins letzte Viertel des 18. Jahrhunderts datieren sowie der Solothurner Halbbatzen von 1760–1796. Nicht genauer im 18. Jahrhundert können die Berner Prägungen (Halbbatzen und Kreuzer; 1718–1798) eingegrenzt werden.

Nimmt man den frühest- und spätestmöglichen Prägezeitpunkt der entsprechenden Münzen, so beinhaltet der Fund Prägungen aus zwei Jahrhunderten (1596–1798). Die älteste, etwas genauer datierbare Münze, ist ein Luzerner Schilling von 1609–1622

¹ Dieser Aufsatz entstand mit freundlicher Unterstützung der Kantonsarchäologie Luzern; besonderer Dank gilt dem Kantonsarchäologen Jürg Manser, sowie seinen Mitarbeitern Niklaus Schärer und Andreas Cueni. Für Hinweise und Anregungen sei L. Fedel, Romanshorn, R. Kunzmann, Wallisellen, D. Schmutz, Bern und B. Zäch, Winterthur gedankt. Dieser Artikel wurde mit einem anderen Titel 2006 publiziert: J. Diaz Taberero, Ein neuzeitliches Münzensemble aus der Franziskanerkirche in Luzern, in Schweizerische Numismatische Rundschau 85, 2006, S. 151–167.

² Die Ergebnisse der Untersuchung wurden 1989 veröffentlicht: C. Hegglin/F. Glauser (Hg.), Kloster und Pfarrei zu Franziskanern in Luzern. Geschichte des Konvents (vor 1260 bis 1838) und der Pfarrei (seit 1845), Baugeschichte der Kirche (Luzerner Historische Veröffentlichungen, 24, Luzern/Stuttgart 1989. Vgl. auch die Vorberichte: P. Berg, Luzern. Franziskanerkirche St. Maria in der Au, in: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 6, 1988, S. 112–116 und A. Meyer, Luzern. Franziskanerkirche St. Maria in der Au. Innen- und Aussenrestaurierung mit teilweiser archäologischer und bauanalytischer Untersuchung, in: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 7, 1989, S. 87–95.

Abb. 7 Luzern, Franziskanerkirche. Die Gräber 47 A (links) und 46 A (rechts). Das Münzensemble befindet sich in einem Plastiksäckchen beim linken Oberschenkel des rechten Skelettes.



Abb. 8 Luzern, Franziskanerkirche. Übersicht der im Fund enthaltenen Münzen.

(Kat. 8), gefolgt von drei weiteren Schillingen dieser Stadt aus dem Jahr 1623 (Kat. 9–11). Die jüngsten Münzen sind ein Luzerner Rappen aus dem Zeitraum 1774–1796 (Kat. 22) und zwei Schwyzer Rappen (1777–1782, Kat. 28 und 1782–1785, Kat. 29). Nicht im Fund vertreten sind Prägungen aus der Zeit der Helvetischen Republik (1798–1803) und Kantonalprägungen ab 1803. Dies deutet darauf hin, dass das Ensemble noch vor 1798 in die Erde gelangte. Der Vergrabungszeitpunkt ist demnach in die 1780er- oder in die 1790er-Jahre zu legen.

Der Fund von der Franziskanerkirche im Vergleich Es ist eine ganze Reihe von Nachrichten zu Börsen und Schatzfunden des späten 18. Jahrhunderts aus der Zentralschweiz überliefert, die aber meist nicht mehr greifbar sind. Konzentrieren wir die Suche auf Silberfunde bzw. Funde, die vorwiegend Silbermünzen enthalten, wird die Auswahl noch kleiner. Es ist rasch ersichtlich, dass das Ensemble aus der Franziskanerkirche bezüglich seiner Zusammensetzung und vor allem seiner zeitlichen Ausdehnung bisher keine Parallelen aufweist.

Der Fund von Ennetmoos (Kanton Nidwalden) etwa setzt sich aus 11 französischen Ecu, einem Berner Halbbatzen und 9 Rappen aus Schwyz, Zug und Luzern zusammen. Zeitlich reicht das Ensemble von 1761–1795. Es handelt sich dabei mit grosser Wahrscheinlichkeit um eine Börse, die mit einem Soldaten begraben wurde.⁸ Der Fund von der Bernerhöchi in Arth (Kanton Schwyz) besteht aus 27 französischen Ecus und zwei Demi-ecus Ludwigs XV., sowie 29 Halbgulden (30 Kreuzer) und einem Viertelgulden

(15 Kreuzer) Maximilian II. Emanuel aus Bayern. Geprägt wurden die Münzen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.⁹ Ein weiterer Fund in Zusammenhang mit einem Skelett stammt aus Seewen (Kanton Schwyz).¹⁰ Die 13 Münzen wurden zwischen 1684 und 1796 ausgebracht. Neben zwei französischen Ecus und einem 20 Kreuzer-Stück aus Bayreuth sind zwei Sittener Batzen und ein Sittener Halbbatzen verzeichnet. Ebenfalls mit zwei Batzen ist Luzern vertreten. Dazu kommen noch zwei Zürcher Schillinge, je ein Rappen aus Schwyz und Zug sowie ein Bluzger der Bündner Herrschaft Haldenstein.

Keiner der herangezogenen Vergleichsfunde enthält Münzen aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die Billonmünzen, die im Fund von der Franziskanerkirche den Hauptteil ausmachen, fehlen mit Ausnahme des Berner Halbbatzen bei Ennetmoos ganz. Dafür sind dort die höherwertigen Ecus gut vertreten. Im Fund von der Bernerhöchi haben wir nur gröbere Silbermünzen. Billon- und Kupfermünzen fehlen. Am ähnlichsten mit unserem Ensemble ist der Fund von Seewen hinsichtlich seiner Vielfalt einzustufen. Bezüglich der Nominalen ist es ein durchmischter Fund, der fast alle Wertstufen vom Ecu bis zum Rappen enthält. Unterschiede sind in der Herkunft und mengenmässigen Verteilung der Münzen zu vermerken. Ist beim Fund von der Franziskanerkirche ein deutlicher Bezug zu Luzern und der Zentralschweiz festzustellen, ist dies beim Fund von Seewen nicht der Fall. Es

Münzherrschaft	Nominal	Datierungszeitraum	Anzahl
Bern, Stadt	Halbbatzen	1718–1798	3
	Kreuzer	1718–1798	1
Frankreich, Königreich, Ludwig XIV.	Dix sols aux quatre couronnes	1702–1707	2
	Dix sols aux insignes	1703–1708	1
Luzern, Stadt	Schilling	1596–1657	14
	1 Rappen	1774–1796	1
Obwalden, Land	20 Kreuzer	1726	1
Schwyz, Land	Schilling	1623–1673	4
	1 Rappen	1777–1785	2
Solothurn, Stadt	Halbbatzen	1760–1796	1
Uri, Land	Schilling	1623–1641	1
Unbestimmt	Schilling	17. Jh.	2
	1 Rappen	1774–1798	1
	1 Angster	1773–1798	2
	unbestimmt	unbestimmt	7
Total			43

³ A. Cueni, Die neuzeitliche Bestattung in der Franziskanerkirche, in: Hegglin/Glauser (wie Anm. 2), S. 295–319, bes. S. 297–298.

⁴ Cueni (wie Anm. 3), S. 318. Im Grab nebenan (47A) lag das Skelett eines Mannes im Alter von 51–57 Jahren.

⁵ Wann genau die Münzen gefunden wurden, ist unklar. Gemäss dem Restaurierungsprotokoll muss der Zeitpunkt vor Juli 1987 liegen. Im Protokoll des Grabinventars vom 18.3.1987 wird das Ensemble nicht aufgeführt, ebenso wenig wie im anthropologischen Protokoll vom 20.3.1987 (freundliche Mitteilung A. Cueni, Kantonsarchäologie Luzern). Nach der Auffindung wurde das Ensemble aus Sicherheitsgründen sofort entfernt (freundliche Mitteilung Niklaus Schärer, Kantonsarchäologie Luzern). Auf jeden Fall ist der Auffindungszeitpunkt im Frühjahr 1987 anzusetzen.

⁶ Cueni (wie Anm. 3), S. 298 erwähnt ein ledrernes Säckchen mit Münzen aus einem Grab. Mit grosser Wahrscheinlichkeit handelt es sich um unseren Fund. Ob hier eine Verwechslung von Leder- und Textilresten stattfand oder Reste von Leder nach der Restaurierung verloren gingen, kann nicht mehr festgestellt werden.

⁷ Ein ausführlicher Bericht zur tomographischen Untersuchung dieses und auch weiterer Funde ist in den Schweizer Münzblättern vorgesehen. Ich möchte mich insbesondere bei den Herren Eberhard Lehmann, Peter Vontobel und Mirko Estermann vom PSI für die Zusammenarbeit bedanken.

⁸ J. Bürgi, Ein Skelettfund in Ennetmoos, Beiträge zur Geschichte Nidwaldens 37, 1978, S. 54–62; Fundmeldung in Schweizer Münzblätter 25, 1975, S. 105.

⁹ M. Bamert/J. Wiget, Der Schatzurm zu Schwyz. Eine Ausstellung im Entstehen. Sonderausstellung der Schwyzer Museums-gesellschaft zur Eröffnung des Forums der Schweizer Geschichte in Schwyz. 11. Juni 1995 bis 31. März 1996 (Schwyz 1995), S. 15–17, Nr. 49–50. Ergänzungen stammen aus der Datenbank von J. Diaz Tabarnero.

¹⁰ Bamert/Wiget (wie Anm. 9), S. 15–17, Nr. 40–48. Ergänzungen stammen aus der Datenbank von J. Diaz Tabarnero.

handelt sich bei den Münzen dieses Fundes um Exemplare, die durchaus in der Region Schwyz zu erwarten sind, bisher aber selten gefunden wurden, wie beispielsweise die Sittener oder Bündner Münzen.

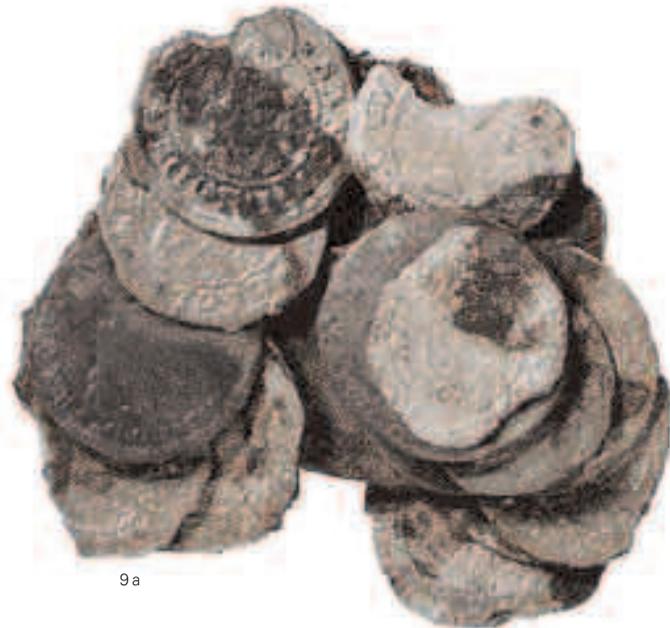
Die herangezogenen Vergleichsfunde helfen zum jetzigen Zeitpunkt nicht weiter, um ein genaueres Bild des Geldumlaufs zu skizzieren. Sie zeigen aber, dass im Gebiet des heutigen Luzern in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sehr viele Münzen aus anderen – auch ausländischen – Prägestätten im Umlauf waren. Luzern, wie auch die übrigen Münzstätten im Gebiet der heutigen Schweiz waren nicht in der Lage, den Bedarf an Münzgeld selbst zu decken. Sie waren daher auf fremde Münzen – sei dies aus der näheren Umgebung oder auch aus dem Ausland – angewiesen.¹¹

Wie oben ausgeführt stammen die groben Silbermünzen vorwiegend aus dem französischen und deutschen Gebiet. Wobei etwa die französischen Ecu einen festen Bestandteil des lokalen Geldumlaufs bildeten, so dass sie faktisch zum einheimischen Geld zu zählen sind. Der Kleingeldumlauf im 18. Jahrhundert scheint vielschichtiger, durchmischter und weiträumiger gewesen zu sein als bisher vermutet. Fragen zur Regionalität oder Überregionalität von Münzen oder Münzsorten müssen vor diesem Hintergrund neu überdacht werden. Das Umlaufgebiet einzelner Sorten hängt wohl mehrheitlich damit zusammen, zu welcher Wertstufe sie gerechnet wurden, unabhängig von ihrem Nominal.

Wie stark regionale Unterschiede die Fundzusammensetzung beeinflussen, ist am Beispiel der Börse ersichtlich, die in einem Grab in der Marienkapelle in Triesen im Fürstentum Liechtenstein gefunden wurde.¹² Die 28 Münzen setzen sich mehrheitlich aus Bündner Prägungen (12 Ex.) und Pfennigen des nördlichen Bodenseegebietes (10 Ex.) zusammen. Lediglich drei Münzen stammen aus dem Gebiet der heutigen Schweiz (Zürich und Zug). Es handelt sich dabei ausschliesslich um Kleinmünzen, die vom Ende des 17. Jahrhunderts bis 1766 datieren. Der Fund von Triesen spiegelt eindrücklich die untere Ebene des Geldumlaufs im Alpenrheintal um die Mitte des 18. Jahrhunderts wider.

¹¹ Für die Region Zürich liefert Michael Masson eine erste Untersuchung zum Geldumlauf im 17. und 18. Jahrhundert. In seiner Arbeit legt er dar, dass die Stadt Zürich ab dem 17. Jahrhundert die führende Rolle bei der heimischen Kleingeldversorgung innehatte. Der Anteil an Zürcher Geld beträgt bei den herangezogenen Beispielen 50% und mehr; M. Masson, Die Fundmünzen aus dem Seehof in Küsnacht. Archäologie im Kanton Zürich 2001–2002. Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 17 (Zürich/Egg 2004), S. 109–126, bes. S. 113–115.

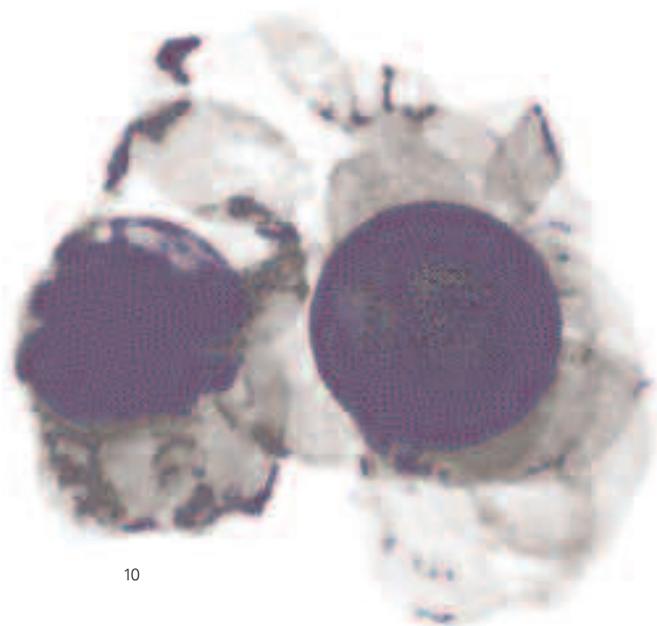
¹² B. Zäch, Die Münzen aus der Marienkapelle in Triesen, in: Gemeinde Triesen (Hrsg.), Marienkapelle Triesen, Triesen o.J. [2003], S. 19–24, bes. S. 23.



9a



9b



10

Abb. 9 a–b Luzern, Franziskanerkirche. Hauptfragment des Münzensembles. Dm. ca. 52–58 mm.

Abb. 10 Luzern, Franziskanerkirche. Tomographische Durchleuchtung des Hauptklumpens. Zwei Silbermünzen erscheinen blau und sind deutlich erkennbar. Billonmünzen werden grau, Kupfermünzen fast durchsichtig dargestellt.

Bemerkungen zu den Luzerner Schillingen des 17. und 18. Jahrhunderts

Auffallend an unserem Fund ist die chronologische Verteilung der Münzen, die sich über zwei Jahrhunderte erstreckt. Mit 14 Exemplaren sind am besten die Luzerner Schillinge der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts vertreten, was einem Drittel des (erhaltenen) Fundes entspricht. Sie stellen auch die ältesten Münzen des Ensembles. Die jüngsten Münzen bilden die Luzerner und Schwyzer Kupferprägungen (Rappen und Angster) des letzten Viertels des 18. Jahrhunderts. Im Zusammenhang mit den Luzerner Schillingen ist eine weitere Besonderheit festzuhalten: In unserem Fund fehlen Exemplare des 18. Jahrhunderts, sowohl aus Luzern als auch aus anderen Münzstätten. Es sind zwei Typen von Luzerner Schillingen des 18. Jahrhunderts mit je zwei Jahrgängen (1742/1743 und 1794/1795) bekannt.¹³ Im Gegensatz dazu kennen wir vier Typen des späten 16. und 17. Jahrhunderts mit zahlreichen Jahrgängen zwischen 1596 und 1643.¹⁴ Die Produktion scheint sehr umfangreich gewesen zu sein. Gefördert wurde die Prägung kleiner Nominale durch die Inflation im Zuge der Kipper- und Wipperzeit.¹⁵ Der Bedarf an Schillingen scheint ab Mitte des 17. Jahrhunderts gedeckt gewesen zu sein, denn es

verstrichen nach 1647 rund 100 Jahre, bis wieder eine Schillingproduktion belegt ist und dann nochmals rund 50 Jahre bis zu den letzten Schillingen im 18. Jahrhundert.¹⁶

Das Vorkommen von Schillingen in Horten und Börsen ist oben schon skizziert worden. Selbst wenn man Einzelfunde aus der Zentralschweiz hinzuzieht, sind zurzeit keine Nachrichten zu Schillingen des 18. Jahrhunderts bekannt. In Funden sind lediglich solche des 15. bis 17. Jahrhunderts belegt.¹⁷ Dies ist im Zusammenhang mit der umfangreichen Produktion des 17. Jahrhunderts zu sehen. Hinzu kommt, dass die Jahrgänge 1794/95 kurz vor der Zeit der Helvetischen Republik ausgebracht wurden und nur wenige Jahre zirkulieren (und verloren werden) konnten, bevor neues Geld gemünzt wurde. Es waren dies überhaupt die letzten Schillinge, die in Luzern hergestellt wurden.

Die oben erwähnten Indizien legen nahe, dass Schillinge des 17. Jahrhunderts bis Ende des 18. Jahrhunderts im Umlauf waren und wohl auch das Gros des Schilling-Umlaufs stellten. In einem zweiten Schritt sollen nun gedruckte Münzmandate beigezogen werden, um diese Vermutung zu bestätigen oder zu widerlegen.¹⁸

- Bern, 9. Februar 1729: Verruf «... daß alle seit zwanzig Jahren daher geprägte geringhätlig erfundene Eydgenössische Scheid- und Hand-Müntzen Loblicher Ständen Lucern/Underwalden/Zug/Freyburg/Wallis/und Bischoff-Baßlische ganze und halbe Batzen/Schilling/Creutzer und Vierer...»¹⁹

¹³ Divo/Tobler, 17. Jh., S. 122, Nr. 568 und S. 123, Nr. 569.

¹⁴ Divo/Tobler, 17. Jh., S. 106, Nr. 1181 (neun Jahrgänge 1596–1605); S. 107, Nr. 1182 (drei Jahrgänge 1609–1611, eine Variante ohne Jahr); S. 108, Nr. 1183 (12 Jahrgänge 1611–1622); S. 109, Nr. 1184 (fünf Jahrgänge 1623–1647).

¹⁵ Wielandt, Luzern, S. 50 und 52.

¹⁶ Aus dem Jahr 1672 ist ein Vorschlag zu einer neuen Münzordnung mit genauen Angaben zur Schillingproduktion erhalten (F. Haas, Beiträge zu einer luzernischen Münzgeschichte, Genf 1897, Nr. 512, S. 221–223). Sollte es überhaupt zu einer Ausprägung gekommen sein, müssten alte Stempel benutzt worden sein. Bestätigt wurde 1673 lediglich die Prägung von Angstern und Rappen (Haas, Nr. 513, S. 223). Es ist daher anzunehmen, dass in diesen Jahren keine Schillinge geprägt wurden. Es kam aber immer wieder vor, dass mit alten Stempeln ausgemünzt wurde. Münzmeister Krauer etwa schlug 1715 unerlaubt aus Metallabfällen unter anderem auch Schillinge (Haas, Nr. 551, S. 241–242 und Nr. 552, S. 242–244).

¹⁷ Datenbank J. Diaz Tabarnero.

¹⁸ Es wurde der Bestand im Staatsarchiv in Luzern durchgesehen (Archiv 1, Fach 8, Schachteln 930–939) sowie die Publikation von Colin Martin beigezogen (C. Martin, Catalogue des mandats monétaires. Cahiers romands de numismatique 4, Lausanne 1995). Falls nicht anders vermerkt, beziehen sich die Beispiele auf den Bestand des Staatsarchivs Luzern.

¹⁹ Martin (wie Anm. 18), S. 37, Nr. 18. Abgedruckt in französischer und deutscher Sprache in der Helvetischen Münzenzeitung 13, 1978, S. 202–203.

- Bern, 4. Juni 1755: Verbot von «Einfache, alte und neue Schilling, von Zürich, Lucern und allen anderen Prägen.»
- Solothurn, 7. Mai 1760: Verboten werden «... alle alte und neue Zürcher- Lucerner- Zuger- und übrige Schilling, von aller Gattung Prägen.»
- Bern, 11. Juni 1760: Wie oben (1760).
- Luzern, 16. Mai 1767: «Alle alt Eidgenössische gute Schilling nach bisherigem Lauf.»
- Luzern, 9. Christmonat 1768: «Alle Lucernerisch-unbeschnittene, und kennbare Schilling.» [nach einer gewissen Frist werden andere Schillinge auf einen Kreuzer abgewertet].²⁰
- Luzern, 25. Hornung 1771: Wie oben (1768), aber ohne Zusatz mit der Abwertung auf einen Kreuzer.
- Luzern, 12. August 1774: Wie oben (1768), aber ohne Zusatz mit der Abwertung auf einen Kreuzer.
- Luzern Christmonat 1779: Wie oben (1768 Bestätigung), aber ohne Zusatz mit der Abwertung auf einen Kreuzer.

Nennungen von Schillingen kommen in gedruckten Münzmandaten selten vor. Die oben angeführten Beispiele lassen sich grob in zwei Gruppen gliedern: Die Mandate, die von der Luzerner Kanzlei herausgegeben wurden, legen das Augenmerk auf das Fördern und Schützen der eigenen Münze.

Anders die Mandate aus Bern und Solothurn: Darin werden allgemein Schillinge, speziell solche aus Zürich, Luzern und Zug verboten. Es handelt sich dabei um Schutzmassnahmen der Obrigkeit, um unerwünschte Münzsorten fernzuhalten bzw. ein Überhandnehmen einzudämmen.

Der Verruf von Luzerner Schillingen im Berner Mandat von 1729 kann sich nur auf jene des 17. Jahrhunderts beziehen, da erst 1742 und 1743 neue Schillinge geprägt wurden. Insgesamt aber legen die oben aufgeführten Textstellen nahe, dass alte und neue Schillinge miteinander umgelaufen sind.

Wie die Obrigkeit mit dem Problem fremder Scheidemünzen umging, zeigt ein interessantes Kapitel der Berner Münzgeschichte aus dem Jahre 1753/1755. In diesem Zeitraum wurden neue Halbbatzen aus alten Schillingen, u. a. auch solchen aus Luzern hergestellt.²¹ Grund war «[...] weil gegenwärtig zu wenig gute Scheidemünzen in Zirkulation sind und das Land durch landsschädliche, geringhaltige, fremde Scheidemünzen überschwemmt wird.»²² Das Rohmaterial lieferte das im Schatzgewölbe eingelagerte Münzgut.²³ Es sollte soviel geprägt werden, dass die fremden Scheidemünzen verboten werden konnten.²⁴ Erste Zahlungen mit diesen neuen Halbbatzen wurden 1753 getätigt, die planmässige Verteilung in alle Regionen der Republik fand 1754 und 1755 statt.²⁵

Ein interessantes Dokument bildet die Luzerner Verordnung vom 13. Februar 1804. Dort steht unter §7: «Alle in gutem Zustand sich befindenden Luzerner 10 Schilling, 5 Schilling, Schilling, Rappen und Angster, die bis zum Jahre 1798 ausgeprägt worden sind, werden von der Regierung erstere Sorte bis zum 1. April, die Rappen und Angsterst. hingegen nur bis zum 1. März einschliesslich durch derselben Finanz- und Staatswirthschaftlichen Kammer in ihrem bisherigen Werth eingewechselt; nach Verfluss dieser Zeitfrist aber gelten dieselben: Das 10 Schillingst. für 3. Bz. 3. Rp./Das 5 Schillingst. für 1. Bz. 6. Rp./Das Schillingst. für 3. Rp./Die Rappen nur 10 auf 1 Batzen und die Angster zu zwei auf den Rappen oder zu 20 auf den Batzen.»²⁶

Diese Quelle belegt, dass 1804 noch grosse Mengen an alten Münzen im Umlauf gewesen sein müssen. Was mit der Formulierung gemeint ist, dass die Münzen «in ihrem bisherigen Wert eingewechselt» werden, bleibt vorerst unklar. Anzunehmen ist, dass die alten Schillinge etwa 4 Rappen, höchstens aber 5 Rappen (einem neuen Halbbatzen des Kantons Luzern) entsprochen haben. Andernfalls ist der zweite Teil des Paragraphen unverständlich, wenn die Schillinge nach der verflossenen Zeitfrist zu 3 Rappen eingewechselt werden.

Mit einer gewissen Vorsicht kann aus den verschiedenen Hinweisen geschlossen werden, dass Luzerner Schillinge des 17. Jahrhunderts einen wichtigen Teil des Kleingeldumlaufs bis ans Ende des 18. Jahrhunderts bildeten.

Zusammenfassende Bemerkungen

Wenn wir von den drei französischen Dix sols und dem Obwaldner 20 Kreuzer-Stück absehen, handelt es sich bei den übrigen 39 Münzen des Ensembles aus der Franziskanerkirche um Kleinominale. Die Luzerner Münzen machen ein Drittel des Fundes aus, zu denen sich weitere Prägungen aus der Region gesellen

²⁰ «All andere Scheid- und Kupfer-Münzen sind gänzlich verboten, doch müssen zwar bis nächste Liechtmefl die abgeruffte Schilling annoch eingenommen werden, von Liechtmefl aber bis nächste Ostern soll niemand schuldig seyn selbige höher als um einen Kreuzer einzunehmen, männiglich aber verlaubt seyn sie auch noch um ein Schilling anzunehmen. Danne aber sollen nach nächster Ostern (ausgenommen die gedachte Luzern-Schilling) alle andere ohne Unterscheid nur um einen Kreuzer eingenommen, und ausgegeben werden dörrfen bey unnachläfflicher im Mandat entworfenen Straff.»

²¹ M. Lory, Neue Halbbatzen aus alten Schillingen. Zur Berner Prägungstätigkeit in den Jahren 1753/1755, in: Schweizer Münzblätter 41, 1991, S. 48–56.

²² Lory (wie Anm. 21), S. 49.

²³ Ibid. Für den Anfang wurden 100 Säcke mit alten Schillingen herausgenommen, die ein Gewicht von 4325 Mark hatten (1065 kg = ca. 800'000 Stück); Ibid., S. 51.

²⁴ Ibid., S. 55.

²⁵ Ibid., S. 56.

²⁶ Ob darunter auch Schillinge des 17. Jahrhunderts fallen, ist nicht ganz sicher, Haas (wie Anm. 16), Nr. 344, S. 128–131, bes. S. 130).

(Schwyz, Uri). Es fehlt lediglich Zug. Die in unserem Fund vorkommenden Solothurner wie auch Berner Münzen werden in der Zentralschweiz immer wieder gefunden. Zu einer höheren Nominalstufe sind die oben erwähnten französischen Dix sols und das in Funden selten belegte 20 Kreuzer-Stück aus Obwalden zu zählen. Was ganz fehlt sind Prägungen wie etwa die französischen Ecus oder die Kronentaler, die die oberste Nominalstufe im Silbergeldumlauf des späten 18. Jahrhunderts ausmachten.

Wir können nicht mehr feststellen, ob das Ensemble aus der Franziskanerkirche absichtlich jemandem (der Toten aus Grab 46 A?) mitgegeben wurde. Wertmässig bilden die Münzen trotz der Anzahl von mindesten 43 Münzen nur einen bescheidenen Betrag, bei dem es sich wahrscheinlich um den Inhalt einer Börse aus dem Raum Luzern handelt. Das Ensemble gelangte wohl in den letzten zwei Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts in die Erde und beinhaltet Prägungen aus fast zwei Jahrhunderten. Es dokumentiert das lange Fortleben der Schillinge aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts in dieser Region. Die Börse ist ein seltenes historisches Dokument für den Geldumlauf der kleinen und mittleren Münzsorten in der Stadt Luzern kurz vor der Entstehung der Helvetischen Republik 1798, die eine neue Münzordnung mit sich brachte.

Katalog

Bern, Stadt

- 1 Halbbatzen (Billon) 1718–1798
Divo/Tobler, 18. Jh., S. 97, Nr. 525
Bem.: Entzweigebrochen. Hauptklumpen des Fundes und Fragment 3 (anschliessender Teil).
- 2 Halbbatzen (Billon) 1718–1798
Divo/Tobler, 18. Jh., S. 97, Nr. 525
Bem.: Fragmentiert, zwei Teile erhalten. Fragment 1, unterste Münze. An einer Seite des Klümpchens haftet Holz, Münzoberflächen sind nicht sichtbar.
- 3 Halbbatzen (Billon) 1718–1798
Divo/Tobler, 18. Jh., S. 97, Nr. 525
Bem.: Fragment 8, mittlere Münze.
- 4 Kreuzer (Billon) 1718–1798
Divo/Tobler, 18. Jh., S. 98, Nr. 527–528
Bem.: Ausgebrochen. Fragment 1, mittlere Münze. An einer Seite des Klümpchens haftet Holz, Münzoberflächen sind nicht sichtbar.

Frankreich, Königreich, Ludwig XIV. (1643–1715)

- 5 Mzst. Metz oder Strassburg, Dix sols aux quatre couronnes (Silber) 1706
Duplessy, Monnaies royales II, S. 277, Nr. 1550
Bem.: Fragment 9.
- 6 Mzst. Metz, Dix sols aux quatre couronnes (Silber) 1702–1707
Duplessy, Monnaies royales II, S. 277, Nr. 1550
Bem.: Hauptklumpen des Fundes.
Die Buchstaben LVD XIV der Vorderseitenlegende sind auf den Bildern Nr. 37–41 des PSI zu erkennen.

- 7 unbestimmte Prägestätte, Dix sols aux insignes (Silber) 1703–1708
Duplessy, Monnaies royales II, S. 282, Nr. 1566
Bem.: Hauptklumpen des Fundes. Die gekreuzten Szepter der Rückseite sind auf den Bildern Nr. 36–38 des PSI zu erkennen.

Luzern, Stadt

- 8 Schilling (Billon) 1609–1622
Divo/Tobler, 17. Jh., S. 107–108, Nr. 1182–1183
Bem.: Abgebrochen. Fragment 1, oberste Münze.
An einer Seite des Klümpchens haftet Holz, Münzoberflächen sind nicht sichtbar.
- 9 Schilling (Billon) 1623
Divo/Tobler, 17. Jh., S. 109, Nr. 1184a
Bem.: Hauptklumpen des Fundes.
- 10 Schilling (Billon) 1623
Divo/Tobler, 17. Jh., S. 109, Nr. 1184a
Bem.: Ausgebrochen, eingerissen. Fragment 9, oberste Münze.
- 11 Schilling (Billon) 1623
Divo/Tobler, 17. Jh., S. 109, Nr. 1184a
Bem.: Ausgebrochen. Fragment 9, zweitoberste Münze.
- 12 Schilling (Billon) 1634
Divo/Tobler, 17. Jh., S. 109, Nr. 1184b
Bem.: Ausgebrochen, Stoffreste anhaftend (Rs.). Fragment 10.
Ein weiteres kleines Münzfragment anhaftend.
- 13 Schilling (Billon) 1638
Divo/Tobler, 17. Jh., S. 109, Nr. 1184c
Bem.: Hauptklumpen des Fundes.
- 14 Schilling (Billon) 1647
Divo/Tobler, 17. Jh., S. 109, Nr. 1184e
Bem.: Ausgebrochen. Hauptklumpen des Fundes.
- 15 Schilling (Billon) 1623–1647
Divo/Tobler, 17. Jh., S. 109, Nr. 1184
Bem.: Ausgebrochen. Hauptklumpen des Fundes.
- 16 Schilling (Billon) 1623–1647
Divo/Tobler, 17. Jh., S. 109, Nr. 1184
Bem.: Ausgebrochen. Hauptklumpen des Fundes.
- 17 Schilling (Billon) 1623–1647
Divo/Tobler, 17. Jh., S. 109, Nr. 1184
Bem.: Ca. 50 % erhalten. Hauptklumpen des Fundes.
- 18 Schilling (Billon) 1596–1647
Divo/Tobler, 17. Jh., S. 106–109, Nr. 1181–1184
Bem.: Fragmentiert. Hauptklumpen des Fundes.
- 19 Schilling (Billon) 1596–1647
Divo/Tobler, 17. Jh., S. 106–109, Nr. 1181–1184
Bem.: Abgebrochen. Hauptklumpen des Fundes.
- 20 Schilling (Billon) 1596–1647
Divo/Tobler, 17. Jh., S. 106–109, Nr. 1181–1184
Bem.: Hauptklumpen des Fundes.
- 21 Schilling (Billon) 1596–1647
Divo/Tobler, 17. Jh., S. 106–109, Nr. 1181–1184
Bem.: Aus- und abgebrochen. Fragment 9, unterste Münze
- 22 1 Rappen (Kupfer) 1774–1796
Divo/Tobler, 18. Jh., S. 124, Nr. 571
Bem.: Fragment 7. Eine Seite des Klümpchens mit mehreren Münzfragmenten ist mit Stoff bedeckt, Münzoberflächen sind nicht sichtbar.

Obwalden, Land

- 23 Mzst. Sarnen, 20 Kreuzer (Silber) 1726
Divo/Tobler, 18. Jh., S. 154, Nr. 614a
Bem.: Stst. 360°. Fragment 3.

Schwyz, Land

24 Mzst. Schwyz, Schilling (Billon) 1655

Divo/Tobler, 17. Jh., S. 142, Nr. 1228 h

0,24 g, 18,8–13,5 mm, Stst. 360°

Bem.: Entzweigebrochen, etwas ausgebrochen. Fragment 5.

Nur grösseres Fragment fotografiert.

25 Mzst. Schwyz, Schilling (Billon) 1623–1673

Divo/Tobler, 17. Jh., S. 142, Nr. 1228

Bem.: Hauptklumpen des Fundes.

26 Mzst. Schwyz, Schilling (Billon) 1623–1673

Divo/Tobler, 17. Jh., S. 142, Nr. 1228

Bem.: Etwas ausgebrochen, zwei Teile. Hauptklumpen des Fundes und Fragment 6 (anschliessender Teil). An diesem Fragment haften verschiedene kleine Fragmente von Münzen.

27 Mzst. Schwyz, Schilling (Billon) 1623–1673

Divo/Tobler, 17. Jh., S. 142, Nr. 1228

Bem.: Etwas ausgebrochen. Fragment 8, oberste ganze Münze.

28 Mzst. Schwyz, 1 Rappen (Kupfer) 1777–1782

Divo/Tobler, 18. Jh., S. 136, Nr. 589

Bem.: Hauptklumpen des Fundes.

29 Mzst. Schwyz, 1 Rappen (Kupfer) 1782–1785

Divo/Tobler, 18. Jh., S. 137, Nr. 590a-b

1,07 g, 16,9–16,1 mm, unbest. Stst.

Bem.: Etwas ausgebrochen. Fragment 4.

Solothurn, Stadt

30 Halbbatzen (Billon) 1760–1796

Divo/Tobler, 18. Jh., S. 205, Nr. 694

Bem.: Etwas ausgebrochen, Stoffreste (Vs.).

Hauptklumpen des Fundes.

Uri, Land

31 Mzst. Altdorf, Schilling (Billon) 1623–1641

Divo/Tobler, 17. Jh., S. 128, Nr. 1213

Bem.: Stark ausgebrochen. Fragment 2.

Unbestimmte Münzherrschaft

32 Unbestimmte Prägestätte, Schilling (Billon) 17. Jh.

Bem.: Hauptklumpen des Fundes.

33 Unbestimmte Prägestätte, Schilling (Billon) 17. Jh.

Bem.: Hauptklumpen des Fundes.

34 Unbestimmte Prägestätte, 1 Rappen (Kupfer) 1774–1798

Bem.: Stoffreste an der Münzoberfläche (Rs.). Hauptklumpen des Fundes.

Rappen Zug (Divo/Tobler Nr. 635; 1782–1794), Rappen Schwyz (Divo/Tobler Nr. 590; 1782–1798), Rappen Luzern (Divo/Tobler Nr. 571; 1774–1796).

35 Unbestimmte Prägestätte, 1 Angster (Kupfer) 1773–1798

Bem.: Ausgebrochen. Hauptklumpen des Fundes.

Angster Zug (Divo/Tobler Nr. 646; 1778–1796), Angster Schwyz (Divo/Tobler Nr. 591–593; 1773–1798), Angster Luzern (Divo/Tobler Nr. 572–573; 1773–1790).

36 Unbestimmte Prägestätte, 1 Angster (Kupfer) 1773–1798

Bem.: Stoffreste an der Münzoberfläche. Hauptklumpen des Fundes.

Angster Zug (Divo/Tobler Nr. 646; 1778–1796), Angster Schwyz (Divo/Tobler Nr. 591–593; 1773–1798), Angster Luzern (Divo/Tobler Nr. 572–573; 1773–1790).

37 Unbestimmte Prägestätte, unbestimmtes Nominal und Zeitstellung

Bem.: Fragment 9. Münze fast nicht sichtbar aber wohl ein Schilling.

38 Unbestimmte Prägestätte, unbestimmtes Nominal und Zeitstellung

Bem.: Hauptklumpen des Fundes.

39 Unbestimmte Prägestätte, unbestimmtes Nominal und Zeitstellung

Bem.: Hauptklumpen des Fundes.

40 Unbestimmte Prägestätte, unbestimmtes Nominal und Zeitstellung

Bem.: Hauptklumpen des Fundes.

41 Unbestimmte Prägestätte, unbestimmtes Nominal und Zeitstellung

Bem.: Fragmentiert. Hauptklumpen des Fundes.

42 Unbestimmte Prägestätte, unbestimmtes Nominal und Zeitstellung

Bem.: Fragmentiert. Hauptklumpen des Fundes.

43 Unbestimmte Prägestätte, unbestimmtes Nominal und Zeitstellung

Bem.: Fragmentiert. Hauptklumpen des Fundes.

Abgekürzt zitierte Literatur

Divo/Tobler, 17. Jh.

J.-P. Divo/E. Tobler, Die Münzen der Schweiz im 17. Jahrhundert, Zürich 1987.

Divo/Tobler, 18. Jh.

J.-P. Divo/E. Tobler, Die Münzen der Schweiz im 18. Jahrhundert, Zürich 1974.

Duplessy, Monnaies royales II

J. Duplessy, Les monnaies françaises royales de Hugues Capet à Louis XVI (987–1793), Band II, Paris 1989.

Wielandt, Luzern

F. Wielandt, Münz- und Geldgeschichte des Standes Luzern, Luzern 1969.

Abb. 11 Luzern, Franziskanerkirche. Katalog der Fundmünzen. Die Nummern beziehen sich auf die im Katalog erwähnten Fragmente.



Hauptklumpen



1.1



1.2



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11